

- Nicht Bottom-up-Ansatz funktioniert, sondern das bekannte Gegenstromprinzip. Finanzierung muss auch von Top-down kommen.

### RITTS Bremen

- RITTS-Bremen bestand aus zwei Phasen. Hauptergebnis der ersten Phase: Die Existenzförderung im innovativen Bereich ist noch unterentwickelt, die innovationspolitischen Maßnahmen sind zu stark zersplittert, es fehlt an einer nachfrageorientierten Strategie, und die Einbindung der Hochschule Bremen in den Technologie- Transferprozess war unzureichend. Die Begleitung wurde von einem internationalen Team aus Dänemark, Griechenland, Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland geleistet.
- Als Ergebnis der ersten Phase wurden in Phase II mit bremischen Mitteln insgesamt 17 Projekte gefördert, deren Finanzierung im Grundsatz von Beginn an gesichert war.
- Das Spezifische an dem bremischen Vorgehen bestand darin, eine permanente externe Begleitung und Bewertung sicherzustellen. Die Begleitung wurde von einem internationalen Team aus Griechenland, Großbritannien und Deutschland geleistet.
- Diese Prozessunterstützung hatte einen experimentellen Charakter und sollte einen interaktiven Prozess zwischen Projekt-Implementierern und Evaluierern ermöglichen.
- Die Begleitung erfolgte auf der Grundlage eines sog. Meilensteinplanes, der halbjährlich aktualisiert, von den Akteuren kommentiert wurde und die Basis für die halbjährlichen Treffen mit Implementierern und Evaluierern diente.
- Die Mehrzahl der geförderten Projekte trug zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und zur Gründung neuer Unternehmen bei.

## DAS INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE REGIONALÖKONOMIE UND DER STUDIENSCHWERPUNKT REGIONALÖKONOMIE AN DER HOCHSCHULE BREMEN

Peter Frankenfeld, Bremen

### Kurzfassung

Das Institut für Europäische Regionalökonomie – kurz IER – und der Studienschwerpunkt Regionalökonomie im internationalen volkswirtschaftlichen Studiengang – kurz ISVW – sind zwei noch recht junge Einrichtungen, mit denen die Hochschule Bremen Neuland betritt. Zum einen sind volkswirtschaftliche Studiengänge an Fachhochschulen ungewöhnlich – erst seit kurzer Zeit gibt es deren drei im deutschsprachigen Raum. Zum anderen bilden IER und der Studienschwerpunkt Regionalökonomie die Grundlage, sich auf dem Feld von Regionalforschung und Innovation in der Region zu betätigen und beispielsweise als Ausrichter der Sommertagung zusammen mit der Gesellschaft für Regionalforschung GfR aufzutreten.

### Gliederung

1. Wie kam es zur Gründung des IER?
  - 1.1 Das Leistungsspektrum des IER
  - 1.2 Aktuelle Aktivitäten des IER
2. Markenzeichen des ISVW
  - 2.1 Interdisziplinär angelegtes Grundstudium
  - 2.2 Obligatorischer einjähriger Auslandsaufenthalt
  - 2.3 Drei Schwerpunkte im Hauptstudium: Regionalökonomie als Beispiel

## 1. WIE KAM ES ZUR GRÜNDUNG DES IER?

Das IER wurde im Mai 1998 gegründet, zunächst für ein Jahr auf einer provisorischen Basis, dann als ständige Einrichtung. Das IER steht in enger Beziehung zu dem Schwerpunkt Regionalökonomie des Internationalen Studienganges Volkswirtschaft (ISVW). Das IER ist sehr praktisch orientiert. Es stellt Erfahrungen und Know-how anerkannter Experten in der Regionalpolitik zur Verfügung – sowohl der Region selbst wie anderen Regionen. Insbesondere fokussiert das IER den Wissenstransfer in der europäischen Regionalpolitik nach Mittel- und Ost-Europa.

Eine Reihe sehr unterschiedlicher Motive hat die Gründungsväter des IER vor gut drei Jahren veranlasst, das IER aus der Taufe zu heben. Bremen wurde von vielfältiger Seite – so auch von dem ehemaligen Präsidenten der Europäischen Kommission Jacques Delors – als eine Muster-Region auf dem Gebiet der regionalen Strukturpolitik und der Umsetzung von EU-Regionalprogrammen bezeichnet. An diese Auszeichnung wollte man fraglos anknüpfen, nicht zuletzt um vorhandenes Know-how in den Integrationsprozess der mittel- und ost-europäischen Länder in der Regionalpolitik einzubringen. Natürlich geht es dabei auch darum, dass die Hochschule Bremen ihr Profil schärft und leistungsfähige Angebote auf dem Gebiet der Drittmittel-Akquirierung aufzuweisen hat. Ferner war ebenfalls daran gedacht, den Erfahrungsgewinn aus diesen Aktivitäten als positives Feedback in die bremische Regionalpolitik einzubringen. Nicht zuletzt erhoffte man sich, dass Impulse, die aus der Praxis kommen, auf die wissenschaftliche Forschung und auf den Erkenntnisstand über regionale Wirtschaftspolitik positiv zurückwirken. Denn in der alltäglichen Wirtschaftspolitik hat die regionale Wirtschaftspolitik – insbesondere auf europäischer Ebene, aber auch beispielsweise im Rahmen des Aufbau Ost in den Neuen Ländern in Deutschland – einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren. Dem steht auf dem wissenschaftlichen Feld jedoch eine nach wie vor stiefmütterliche Behandlung entgegen, die ihrer Bedeutung nicht gerecht wird.

### 1.1 Das Leistungsspektrum des IER

Das IER als Kompetenzzentrum offeriert das gesamte Spektrum der Regionalpolitik einschließlich der wichtigsten Nachbargebiete. Das IER ist zudem in ein umfassendes Netzwerk mit privaten Consultants, Städteplanern, Verwaltungsfachleuten und Regionalforschern eingebunden, um auch sehr spezifische Fragen mit reichlich Expertise beantworten zu können. Vor allem aber: Das IER kann auf vielfältige Praktiker zurückgreifen, die jahrelang selbst in den Feldern gearbeitet haben und/oder dies noch tun. So war beispielsweise der Autor dieses Beitrags jahrelang verantwortlich für die gesamte

Regionalpolitik des Landes Bremen und konnte zuvor Erfahrungen mit EU-Programmen im bevölkerungsreichsten deutschen Bundesland NRW sammeln. Diese Komponente der Praxis-Kenntnisse fließt nicht nur in die Ausbildung der Studierenden im Schwerpunkt Regionalökonomie des ISVW ein, sondern ist prägendes Merkmal des Kompetenzzentrums IER.

Insofern umfasst das Leistungsspektrum alle Elemente, die heutzutage in der Entwicklung von Regionalprogrammen vorfindbar sind. Ausführlicher ist das IER im Internet in den Unterseiten von "hs-bremen.de/isvw..." beschrieben. Hier nur einige wichtige Stichworte:

- Regionalanalyse / Entwicklung von regionalen Strategien
- Programm-Erstellung / Moderation von Partizipationsprozessen
- Hilfe bei Drittmittel-Projekten
- Finanztechnische/beihilferechtliche Implementierung von Programmen und Projekten
- Evaluierungen aller Art auf allen Ebenen (ex-ante-, begleitende, ex-post-Evaluierungen)

Die Leistungen des IER werden erbracht am Ort der Hochschule bzw. in der Region Bremen, genauso aber auch "vor Ort" insbesondere in den MOEL.

### 1.2 Aktuelle Aktivitäten des IER

Das IER ist fraglos (noch) ein kleines Institut mit bescheidenen und begrenzten Aktivitäten. Dazu gehört beispielsweise die Ausrichtung dieser Tagung in Bremen. Bereits im September 1998 hat das IER seine erste regionalpolitische Tagung in Bremen veranstaltet – damals in der Landeszentralbank zu dem Thema: "Regionalpolitik im Spannungsfeld europäischer, nationaler und regionaler Interessen". Darüber hinaus hat das IER allein in den letzten 15 Monaten zahlreiche Präsentationen und Beiträge beispielsweise in Danzig, Riga, Glasgow und Maastricht, aber auch an zahlreichen deutschen Orten gehalten, um der Transfer-Aufgabe des IER gerecht zu werden.

Voraussichtlich noch in diesem Jahr wird ein Forschungsprojekt des IER zum Gender-Mainstreaming in EU-Programmen beginnen, das eingeworben werden konnte und sich voraussichtlich auf drei Jahre erstrecken wird. Das IER beteiligt sich an einer Reihe von Bieter-Konsortien, von denen weitere Projekte erhofft werden. Zudem ist das IER an einer Reihe von kleineren Projekten sowohl in der Region wie in Europa beteiligt.

Neben dem oben erwähnten Netzwerk mit Experten zahlreicher, mit der Regionalpolitik verbundener Politikbereiche verfügt das IER über zahlreiche Kontakte in ganz Europa, die den aktuellen wie auch den früheren Erfahrungshorizont der Träger und der Netzwerke des IER widerspiegeln.

## 2. MARKENZEICHEN DES ISVW

Normalerweise sind Universitäten die Domäne von volkswirtschaftlichen Studiengängen, und bis vor wenigen Jahren gab es keine einzige Fachhochschule im deutschsprachigen Raum, an der Volkswirtschaft studiert werden konnte. Zu sehr war die Volkswirtschaftslehre als theorielastig, hoch formalisiert und praxisfern verstanden und zudem von der Betriebswirtschaftslehre in den Hintergrund gedrängt worden. Erst die fortwährende Ausdifferenzierung der Studienangebote brachte nun zur etwa gleichen Zeit drei volkswirtschaftliche Studiengänge an Fachhochschulen hervor (außer Bremen noch in Nürtingen und Schmalkalden), die sich jedoch, von dem Label Volkswirtschaft einmal abgesehen, fundamental in ihrer Ausrichtung unterscheiden und sehr unterschiedliche Profile aufweisen. Welches Profil hat nun der Internationale Studiengang Volkswirtschaft ISVW an der Hochschule Bremen – welches sind seine Markenzeichen? Drei Merkmale können dazu besonders hervorgehoben werden:

- ┃ Ein interdisziplinär angelegtes Grundstudium, das über den Sachkern Ökonomie insbesondere auf soziale und kommunikative Kompetenz abzielt.
- ┃ Ein einjähriger Auslandsaufenthalt ist für alle Studierenden obligatorisch (ein theoretisches und ein praktisches Semester im fremdsprachigen Ausland). Deshalb auch die Bezeichnung internationaler Studiengang.
- ┃ Im Hauptstudium finden wir insgesamt drei Schwerpunkte vor: Regionalökonomie, Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Makro-Logistik. Aus diesen drei Schwerpunkten können die Studierenden zwei Schwerpunkte beliebig kombinieren.

### 2.1 Interdisziplinär angelegtes Grundstudium

Das interdisziplinäre angelegte Grundstudium erstreckt sich über die ersten drei Semester und umfasst bis zu 88 Semesterwochenstunden (SWS). Das Curriculum kann in sechs Bereiche gegliedert werden

- ┃ Allgemeine VWL: Grundlagen der VWL, Mikroökonomie, Makroökonomie, Wirtschaftspolitik (12 SWS)

- ┃ Spezielle VWL: Finanzwissenschaft, Geld und Währung, Außenwirtschaft, Europäische Wirtschafts-Integration, Umweltökonomie, Sozialpolitik (14 SWS).
- ┃ BWL u. betriebliches Rechnungswesen (14 SWS).
- ┃ Schlüsselqualifikationen: Methoden wiss. Arbeitens, Rhetorik u. Kommunikation, Wirtschaftsmathematik, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsstatistik (12 SWS).
- ┃ Zwei Wirtschaftsfremdsprachen, wobei Englisch obligatorisch ist (bis zu 24 SWS).
- ┃ Angrenzende Wissenschaften: Politik und Soziologie, Empirische Sozialforschung, nationales u. internationales Wirtschaftsrecht, Weltwirtschaftsgeschichte (12 SWS).

Diesem Fächerkanon unterliegt das Leitbild, dass ein Volkswirt als Absolvent einer Fachhochschule auf der einen Seite über solide Grundlagen der ökonomischen Theorie verfügen muss (nicht allein im Bereich der Volkswirtschaftslehre, sondern auch der BWL). Auf der anderen Seite besitzt in globalisierten, arbeitsteiligen Wirtschaften und Gesellschaften vieles Wissen nur noch einen Halbwert, und Träger von Wissen müssen über kommunikative und soziale Kompetenz verfügen, mit anderen Wissen zu teilen und optimiert einzusetzen, und sie müssen zudem zu einem lebenslangen Lernen bereit sein. Die Auswahl der Schlüsselqualifikationen und der angrenzenden Wissenschaften sollen diese Ziele ebenso unterstützen wie der spätere einjährige Auslandsaufenthalt, der durch den Fremdsprachen-Unterricht zusätzlich vorbereitet wird. Ein klarer Aufbau des Grundstudiums, kleine Gruppen (in der Regel nicht über 30 Personen) und auch individuelle Beratung und Betreuung erleichtern es den Studierenden, die doch beachtlichen Pensen zu schultern.

### 2.2 Obligatorischer einjähriger Auslandsaufenthalt

Im fünften und sechsten Fachsemester – also inmitten des Hauptstudiums – ist ein einjähriger Auslandsaufenthalt für alle Studierenden im ISVW verpflichtend. Dieser Auslandsaufenthalt teilt sich in ein theoretisches Semester an einer Partner-Hochschule und in ein praktisches Semester in einem Betrieb oder anderen Arbeitsplatz, der für spätere Volkswirte von Relevanz ist.

Ein Netz von Partner-Universitäten und –Hochschulen hilft bei der Wahl des ausländischen Studienplatzes. Selbstverständlich können die Studierenden auch eigene Ziele vorschlagen. Wir haben zur Zeit den zweiten Jahrgang im Ausland. Neben Zielen in West-, Mittel- und Ost-Europa entscheiden sich die Studierenden auch für Orte in Kanada, USA, China, Australien, Kamerun, Costa Rica oder Mexiko. Es ist auch mög-

lich, das theoretische und praktische Semester jeweils in verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen stattfinden zu lassen.

Eine Befragung der Studierenden des ISVW und anderer betriebswirtschaftlicher Studiengänge, die prinzipiell dasselbe Modell des Auslandsaufenthaltes fahren, ergab vor wenigen Monaten, dass sowohl für die Studienwahl wie auch für den Studienverlauf das Auslandsjahr ein zentrales Element der Studiengänge darstellt.

### 2.3 Drei Schwerpunkte im Hauptstudium: Regionalökonomie als Beispiel

Das vierte, siebte und achte Semester (letzteres als Abschluss-Semester) studieren die ISVWler im Hauptstudium an der Hochschule Bremen sozusagen "zu Hause". Im vierten Semester werden für alle Sprachunterricht, eine weitere übergreifende Veranstaltung sowie die Vorbereitung auf das Auslandsjahr angeboten. Ansonsten findet (wiederum mit der Ausnahme der Praktikums-Nachbereitung im siebten Semester) im Hauptstudium eine Spezialisierung statt. Drei Schwerpunkte werden angeboten, aus denen die Studierenden zwei beliebig kombinieren können:

- ┆ Regionalökonomie
- ┆ Internationale Wirtschaftsbeziehungen
- ┆ (Makro-)Logistik

Jede dieser Kombinationen ist sinnvoll. Regionalökonomie steht unter dem Vorzeichen der Globalisierung und unter dem daraus resultierenden Standorte-Wettbewerb auf regionaler Ebene. So ergänzen sich der erste und der zweite Schwerpunkt in hervorragender Weise. Ebenso hat (Makro-)Logistik viele Schnittmengen mit der Regionalökonomie, weil beide in den Raum gehen. Ähnlich verhält es sich mit der Kombination der beiden anderen Schwerpunkte.

Durch die Spezialisierung im Hauptstudium ist es möglich, die Lerninhalte auf einer nachvollziehbaren Ebene mit einem Höchstmaß an Praxisbezug zu vermitteln. Dadurch wird das ansonsten so abstrakte Fach Volkswirtschaftslehre zwar nicht "enttheoretisiert", jedoch erfahrbar gemacht als "Volkswirtschaft-konkret". Diese konzeptionelle Erwartung hat sich in der Praxis bestätigt, und zwar noch mehr als vorher gedacht.

Wie ist nun der Schwerpunkt Regionalökonomie aufgebaut? 12 SWS im vierten, ebenfalls 12 SWS im siebten Semester sowie 6 SWS im achten Abschluss-Semester unterteilen sich in die für Volkswirte klassischen Bereiche (Wirtschafts-) "Theorie";

(Wirtschafts-) "Politik" und "Finanzwissenschaft". Dabei erlaubt die Disziplin Regionalökonomie wie wohl kaum eine andere Spezialisierung, die tragenden Elemente der "National"ökonomie quasi eine Ebene tiefer umfassend zu vermitteln: Preis- und Wettbewerbstheorie/-politik, wirtschaftliche Entwicklung, Wachstum, Konjunkturen, volkswirtschaftliche und regionale Nutzen-Kosten-Rechnungen, Finanzausgleich etc. In Regionalökonomie kann sozusagen ein umfassender Volkswirt ausgebildet werden. Etwa 50 Prozent der Lehrveranstaltungen beinhalten allgemeine Elemente volkswirtschaftlicher Kompetenz, die anderen 50 Prozent eher Spezial-Kenntnisse. So mündet beispielsweise die Preis- und Wettbewerbstheorie (und auch -politik) in eine detailliertere Betrachtung von Beihilfen und Subventionen, so führt die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zu einer sektoralen Betrachtung auf regionaler Ebene etc.

Hier noch einmal einige Elemente des Fächeraufbaus im Überblick:

- ┆ Theoretische Grundlagen der Regionalökonomie: u.a. wirtschaftliche Entwicklung, Wachstums, Konjunktur, sektorale u. räumliche Analysen der wirtschaftlichen Entwicklung, Wettbewerbstheorie, -politik, Beihilfenkontrolle, Evaluierungen, Nutzen-Kosten-Rechnungen...
- ┆ Regionale Wirtschaftspolitik: u.a. nationale Regionalförderung (GA), europäische regionale Wirtschaftspolitik, kommunale Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing...
- ┆ Regionale Finanzwissenschaft: Budget, Steuern, Finanzausgleich...

Im Spätsommer 2002 wird der ISVW seine ersten Absolventen hervorbringen – dann ist er vier Jahre alt. Und wir sind alle sehr gespannt, in welche Richtung "unsere" Absolventinnen und Absolventen ihre volkswirtschaftliche Ausbildung verwenden werden. Wir haben schon den Eindruck, dass sie gut vorbereitet sind, sich in der Berufswelt zu behaupten.